

Solidarität, die aus nächster Nähe kommt

Der Krankenpflegeverein Dagersheim feiert heute Abend seinen 60. Geburtstag – bescheiden und doch selbstbewusst

Nicht mit großem Tam-Tam, aber doch mit großer Freude und einer kleinen Feier begeht der Krankenpflegeverein Dagersheim heute Abend ab 18 Uhr in der Zehntscheune seinen 60. Geburtstag. Im Geiste von Solidarität und Nächstenliebe wollen die 600 Mitglieder Bilanz ziehen – und ins siebte Jahrzehnt aufbrechen.

VON SIEGFRIED DANNECKER

DAGERSHEIM. „Zweck des Krankenpflegevereins Dagersheim ist die Herbeiführung einer geregelten, sachgemäßen Krankenpflege und die Hebung und Förderung der Gesundheit aller interessierten Gemeinde-Einwohner durch eine örtliche, entsprechend ausgebildete Krankenschwester.“ So lautete Paragraph 1 der Satzung,

die sich der neue Verein zum 1. Oktober 1955 gab. Wer in diese Zeit zurückreist, erlebt einen Flecken, der nur rund 2000 Seelen groß war; nur einen Arzt am Ort hatte und ein Böblingen mit seinem Krankenhaus, das vergleichsweise weit weg war. Doch Alte und Kranke gab es auch damals schon im Ort, der 1950 „durch den starken Zustrom an Flüchtlingen“ auf 1864 Einwohner angewachsen war.

Karin Schwämmle

Legendar für die Betreuung der Bedürftigen war eine Person, die aus Anlass ihres 75. Geburtstags zur Ehrenbürgerin der Gemeinde ernannt worden ist: Schwester Marie Ziegler (1892-1979). Sie, die 1921 ihren Dienst als Gemeindeschwester angetreten hatte, ist gewissermaßen die Urmutter des Krankenpflegevereins und eine legendäre Person: so bescheiden wie diszipliniert und ihren Mitmenschen verpflichtet. Auch Dagersheimer der Generation 50plus haben die tiefgläubige Frau in ihrer Diakonissen-tracht noch in Erinnerung – unentwegt per Rad im Dorf unterwegs. In 52 Jahren, hat der frühere Pfarrer Willi Bidermann einmal bilanziert, war sie hochgerechnet auf rund 35 000 Hausbesuchen und hat dabei vermutlich 10 000 Kilometer zu Fuß und 7500 auf dem Rad zurückgelegt – „unterwegs im Glauben“.

Diese Zeit ist vorbei. Heute kurven die Schwestern der 1999 gegründeten Diakoniestation, eine gemeinnützige GmbH, die vom Krankenpflegeverein als Förderverein getragen wird, in ihren markanten roten Fiat Panda durch die Gemeinde. Die Zeitläufe haben sich beschleunigt. Aber das neunköpfige Team, dem Karin Schwämmle (55) Geschäftsführerin ist, sei vom selben Geist beseelt, unterstreicht Pfarrer Udo Maier (56), der als evangelischer Seelsorger Vorsitzender des Vereins ist. Und der den neun



Gestern morgen um Acht: Schwester Beate misst bei der 83-jährigen Elisabeth Rothfuss den Blutzucker. Nach dem Pick kommt die Insulinspritze. Man ist per Du, man kennt sich. „So isch's halt em Flägga“, sagt „Lisbeth“ und übergibt für den Krankenpflegeverein einen Umschlag zu dessen 60. Geburtstag. Gelebte Solidarität

Fotos: Dannecker/red



Neunköpfige Frauenpower: das Schwestern-Team der Diakoniestation



Auch neunköpfig: der Ausschuss des Krankenpflegevereins



Urmutter des Krankenpflegevereins und Legende im Ort: Schwester Marie Ziegler (rechts)

Schwestern der Diakoniestation im Dagersheimer Hof an der Hauptstraße eine sehr gute Arbeit und viel Zusammenhalt attestiert: „Hier am Ort“, sagt Maier, „wird mit vergleichsweise wenig Personal viel geleistet – an sieben Tagen die Woche.“ Kranken- und Altenpflege in den Haushalten und Beratung, wie ein lebenswertes Leben auch im betagten Alter aussieht. Von der Illie, Kompressionsstrümpfe anzuziehen über die Medikation, das Blutzuckermessen oder die Insulinspritze bis hin zur Ganzkörperpflege reicht das Spektrum der examinierten Pflegekräfte, die sich um rund 100 Personen täglich kümmern. Hinzu kommen 33 Nach-

barschaftshelferinnen, die dienstbare Geister sind. „Sie kommen oft dort zum Einsatz, wo man mit dem Haushalt nicht mehr klar kommt“, weiß Karin Schwämmle: „Wenn es das Kreuz und die Beine nicht mehr erlauben, in die letzte Ecke des Bades zu kommen oder man nicht mehr aufs Trittleiterle steigen kann zum Fensterputzen.“ Auch aktivierende Spaziergänge oder Botengänge sind Aufgaben für die Nachbarschaftshelferinnen. Räumliche Nähe mit kurzen Wegen zu den Klienten und Kenntnis der Familien – das ist es, was die Schwestern und die Nachbarschaftshelferinnen in die Waagschale werfen wie keiner sonst, der

von außen käme. Für Kundinnen wie die 83-jährige Elisabeth Rothfuss ist der Besuch fester Bestandteil ihres Tagesablaufs. Die Folgen eines Schlaganfalls hat die Frau aus der Schillerstraße gut weggesteckt. Bei Menschen wie Schwester Beate fühlt sie sich bestens betreut, und Zeit für ein Schwätzle und den neuesten Dorftratsch bleibt trotz aller Verpflichtungen der Schwestern auch noch. Und so ist Pfarrer Udo Maier überzeugt, dass der Krankenpflegeverein zwar ein altes Traditions-Modell ist, aber keines, das man ins Museum stellen muss, sondern Zukunft hat. In Dagersheim mit seinen gewachsenen Strukturen schon gleich.